

# Brandaktuelles Schulfach: Protest

Die Wahlkurse am Gymnasium Liestal sind vielfältig, aber das Angebot ist bedroht



**Praxisnah.** Schüler des Wahlkurses und weitere Leute singen am Basler Bahnhof, um für mehr Akzeptanz von Ausländern zu werben.

Von Boris Gyax

**Liestal/Basel.** Wer das letzte Jahr am Gymnasium antritt, der hat meistens schon eine Vorahnung, ob und in welche Richtung er studieren will. Wahlfächer geben den Schülern die Möglichkeit, sich bereits im letzten Jahr auf eine Fachrichtung zu spezialisieren und sich damit besser auf das Studium vorzubereiten. Früher hatte man eher die Qual der Wahl.

Heute bietet das Gymnasium Liestal 26 Wahlkurse an, darunter Humanbiologie, Informatik oder Gebirgsgeografie. Bei diesen scheint die Studienrichtung der Schüler klar. Da fällt der Wahlkurs Protest auf den ersten Blick etwas aus der Reihe. Dahinter verbirgt sich aber kein Ausbildungskurs für Aktivisten, sondern «hauptsächlich Geschichts- und Musikunterricht», sagt die Geschichtslehrerin Rahel Graf. Thematisiert werden in diesem Wahlkurs Jugendbewegungen und ihre Musikrichtungen. Der Wahlkurs Protest, der zum ersten Mal stattfindet, sei interdisziplinär. Darum unterrichtet Graf mit dem Musiklehrer Michael Bürgin.

Die Zukunft der interdisziplinären Kurse beziehungsweise deren Angebot ist aber ungewiss. Es wurde zwar in den letzten Jahren ausgebaut, auch «um den Anforderungen der eidgenössischen Reglemente zu genügen», sagt Konrektor Manuel Erdin. Denn diese verlangen mindestens einen Besuch eines interdisziplinären Unterrichts während der Gymnasialzeit. «Das Problem ist aber, dass dies zwar grundsätzlich unbestritten ist, das Geld dazu aber fehlt.»

### «Wir sind am Limit»

Die interdisziplinären Wahlkurse zeichnen sich dadurch aus, dass sie immer von zwei Lehrpersonen unterrichtet werden und damit teuer sind – zu teuer für die Sparpläne der Regierung. Kurzfristig wirkt sich das nicht auf das Angebot aus. Das Gymnasium Liestal würde im Moment mit höheren Schülerzahlen in den Kursen kompensieren, «aber diesbezüglich sind wir jetzt am Limit», sagt Erdin. Das Angebot könne nicht so weit ausgebaut werden, um den Besuch eines interdisziplinären Wahlkurses vorzuschreiben. Und dies wäre ja eigentlich das Ziel, so Erdin.

Da gerade die Wahlfächer bei den Lehrern und Schülern enorm beliebt seien, so Erdin, sei dies besonders schade. «Da sich die Schüler selber für die Kurse anmelden, besteht jeweils ein Grundinteresse für das Thema.» Und die Lehrer könnten ihr Spezialwissen in einem Gebiet in den Unterricht einbringen. Sie sind es auch, welche die Themen der Wahlkurse vorschlagen.

So wird die Anzahl der Kurse, wie sie auch Graf anbietet, wahrscheinlich bald abnehmen. In ihrem Wahlkurs Protest untersucht sie mit den Schülern unter anderem die Swing-Jugend, 68er-Bewegung, Punk und Hip-Hop. Dass der Kurs in eine Zeit fällt, in welcher das Thema Protest brandaktuell ist, sei Zufall. «Die Planung für den Kurs hatte schon vorher begonnen», gibt Graf zu. Natürlich werde aber auch die Aktualität, wie die Proteste in London oder der Arabische Frühling, miteinbezogen. Im Unterricht werden nicht nur die Arten eines Widerstands untersucht, sondern auch bekannte Songs und der Zusammenhang von musikalischem Protest und geschichtlichem Hintergrund. «Wir hören und singen Lieder, diskutieren

über deren Inhalt und konnten auch schon mit Zeitzeugen sprechen», sagt Enja Kipfer, eine von 24 Schülerinnen. Darum sei der Wahlkurs praxisnah.

### Aufruf über Facebook

Praxisnah war auch die Aktion, ein sogenannter Flashmob, welche die Teilnehmer vor ein paar Tagen durchführten. In der Schalterhalle am Basler Bahnhof versammelten sich die Kursteilnehmer und die rund 150 Leute, die dem per E-Mail und Facebook verbreiteten Aufruf nachkamen. Zusammen stimmten sie den Song «Let the sunshine in» an, um vor allem für mehr Toleranz und Akzeptanz von Ausländern zu werben. «Wir haben den Song ausgewählt, weil er sehr bekannt ist und schon im Zusammenhang mit friedlichem Protest steht», sagt Kipfer. Er entstand in den 60er-Jahren.

Dass auch in Zukunft solche Wahlkurse angeboten werden, könnte sich Kipfers Klasse vielleicht gleich selbst darum kümmern: indem sie das nächste Mal nicht am Basler Bahnhof, sondern vor dem Liestaler Regierungsgebäude demonstriert.

## Nachrichten

### Tödlicher Unfall – Polizei glaubt an Selbstmord

**Dornach.** Gestern Nachmittag, kurz vor 13 Uhr, ereignete sich im Bahnhof Dornach-Arlesheim ein tödlicher Unfall. Eine Frau wurde von einem durchfahrenden Schnellzug erfasst und getötet. Die genauen Umstände des Unfalls werden durch die Kantonspolizei und die Staatsanwaltschaft Solothurn nun untersucht. Gemäss den bisherigen Erkenntnissen sei von einem Suizid auszugehen, schreibt die Solothurner Polizei. Das Bahngleis musste für den Zugverkehr für mehrere Stunden gesperrt werden.

### Einwohnerrat wird deutlich abgelehnt

**Birsfelden.** Die Gemeindeversammlung hat gestern Abend die Vorlage zur Einführung eines Einwohnerrates deutlich mit 188 zu 383 Stimmen abgelehnt. Im vergangenen Juni hatte die Gemeindeversammlung ihre grundsätzliche Zustimmung für ein Gemeindeparlament gegeben. Über die Initiative für ein Gemeindeparlament wird damit nicht mehr an der Urne abgestimmt. Mit grossem Mehr abgelehnt wurde auch eine 20-prozentige Kürzung der Grundentschädigungen des Gemeinderates. Die Sanierung der Schwimmhalle dagegen wurde angenommen. gs

### Bei der H2 stimmen Kosten und Terminplan

**Liestal.** Die H2-Konsultativkommission zeige sich weiterhin zufrieden über den Baufortschritt der H2 Pratteln-Liestal, schreibt die Bau- und Umweltschutzdirektion. Die Kommission hat sich Ende Oktober unter dem Vorsitz von Nationalrat Hans Rudolf Gysin zu einer weiteren ordentlichen Sitzung getroffen. Die Kommission nehme auch mit Genugtuung zur Kenntnis, dass die Bau- und Umweltschutzdirektion und die Projektleitung das laufende Controlling der Kosten und den Terminplan im Griff haben. Ein Rückblick galt den beiden Tagen der offenen Baustelle vom 24./25. September 2011, an denen sich rund 7000 Personen über den Bau informieren liessen.

### Neuer Geschäftsführer der Hardwasser AG

**Pratteln.** Heute übernimmt Thomas Meier die Geschäftsführung der Hardwasser AG, Pratteln. Thomas Meier ist Leiter der Trinkwasserproduktion der Industriellen Werke Basel und wird die Aufgabe der Hardwasser-Geschäftsführung zusätzlich übernehmen. Der bisherige Interimsgeschäftsführer, Paul H. Diebold, verlässt die Hardwasser AG per Mitte November.

# Der Sizilianer und sein edler Tropfen aus dem Piemont

Regelmässig werden Weine einer kleinen Reinacher Weinhandlung prämiert – dahinter steckt Familie Vecchio

Von Andrea Masek

**Reinach.** Sehr viele Neugierige suchen dieses Jahr Salvi's Stand B29 an der Basler Weinmesse auf. Dort gibt es einen aussergewöhnlichen Tropfen zu kosten: einen Gattinara Le Castelle Doc 2006. Er wurde von der Messejury zum Rotwein des Jahres erkoren. «Davon gibt es nur 3500 Flaschen. Er stammt von Antoniolo, einer Kellerei in einem kleinen Anbaugbiet in der Provinz Vercelli im Piemont», sagt Salvatore Vecchio, Inhaber von Salvi's.

Er schwärmt: «Der Gattinara hat ein sensationelles Bouquet.» Man könne ihn jetzt trinken oder noch liegen lassen. Er habe Lagerpotenzial. Dann werde er noch feiner. Der Weinhändler aus Reinach ist stolz auf die Auszeichnung. Für ihn ist sie ein Ansporn, für seine Kundschaft weiterhin nach besten Weinen und nach Neuem zu suchen. Dies macht er in seiner Heimat Italien. Er geht regelmässig an die Weinmesse nach Verona und besucht Kellereien im ganzen Land.

Den Wein hat er im Blut: Vecchio wuchs in sizilianischen Weinbergen auf. Seine Brüder besitzen heute noch Rebberge. «Nur ganz kleine», sagt er be-

scheiden. Ihn selber hat es in die Schweiz gezogen. Als Schlosser hat er sich hochgearbeitet, bis zum Chef von 50 Mitarbeitenden. Doch 1994 hatte er genug und suchte nach einer neuen Herausforderung: Das Weingeschäft lag da nahe.

### Alles begann in einer Garage

«Mit einem klapprigen Bus sind wir Wein einkaufen gegangen», übernimmt seine Frau Marietta das Erzählen. Salvi's war von Anfang an ein Familienbetrieb. Salvatore Vecchio kümmerte sich um den Wein, seine Frau um das Administrative. Inzwischen ist auch Tochter Graziella ins Weinbusiness eingestiegen.

Anfangs haben die Vecchios von einer Garage aus geschäftet. Heute vertreiben sie an die 300 Sorten Wein aus rund 60 Kellereien. An der Kägenstrasse 17 in Reinach besitzen sie einen Laden und ein Lager. Die Lage im Industriegebiet ist für sie praktisch und günstig, in jeder Beziehung, wie sie sagen. Beliefert werden Private, Gastronomiebetriebe und Läden in der Region, aber auch in Zürich, Bern oder Luzern.

Salvi's kann auf eine treue Kundschaft bauen. «Die persönliche Beratung ist sehr wichtig und wird ge-



**Vom Schlosser zum Weinhändler.** Salvatore Vecchio mit Tochter Graziella und Frau Marietta haben 300 Weine aus 60 Kellereien im Sortiment. Foto Pino Covino

schätzt», betonen Vater und Tochter. Davon kann man sich an diesem Morgen überzeugen: Jeder Kunde wird wie ein Freund begrüsst, man nimmt sich Zeit für ein Gespräch bei einem Kaffee.

Apropos: Bei Salvi's gibt es nicht nur Weine und Grappa, sondern auch italienische Delikatessen und – exklusiv in der Schweiz – Ionia-Kaffee. Er stammt aus einem Ort in Sizilien, der nur zehn

Kilometer entfernt von Salvatore Vecchios Geburtsort liegt.

Neben Wein und Kaffee hat Vecchio noch eine dritte grosse Leidenschaft: Fussball. Lange stand er aktiv auf dem Fussballfeld. Heute trifft er sich mit ehemaligen Teamkollegen am Freitagabend, allerdings nur noch auf einen Jass. Es sei denn, er ist fürs Geschäft unterwegs. Seine Kunden wissen, er ist praktisch rund um die Uhr, sieben Tage die Woche für sie da.

### Kraft, Energie und Fleiss

Mit «Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit, und seiner Flexibilität» habe er sein Geschäft so weit gebracht und im hart umkämpften Markt bestehen können, sagt Vecchio. Seine Frau fügt hinzu: «Es hat viel Kraft, Energie und Fleiss gebraucht, aber er ist mit Leib und Seele dabei und das spüren die Kunden.»

Tochter Graziella ist vom selben Geist beseelt wie ihr Vater. «Ich bin sehr glücklich im Weinhandel», sagt die ehemalige Kinderkrankenschwester. Sie bildet die Zukunft der Firma, und «vielleicht kommt einer ihrer Söhne nach», hofft der Grossvater. Seine beiden Enkel genießen er – unter anderem beim Skifahren.